

C.P.Seibt's Kolumne für Kompetente

### **Süchte ohne Sieger: Habsucht, Machsucht**

Sie kennen das Gefühl, wenn es in einer Ihrer Gruppen zum x-ten und endlosesten Mal um immer wieder dasselbe Thema geht, beispielsweise Zipperlein, Käsekuchenrezepte, die Fehler der Männer, wahlweise der Frauen und immer so fort. Peinlich. Peinigend. So sinnlos wie eine Ethik-Vorlesung für Amöben.

So geht es uns inzwischen mit den Gesprächen über die Gierigen des Geschäfts, die Einkommen der Eliten, die Boni der Bosse. Weder wird die Debatte darüber aufhören, noch wird es keine neuen Rekorde der Beteiligten geben und schon gar nicht wird sich irgendwas ändern durch das, was dazu gesagt wird. Auch durch das hier nicht. Aber Sie können für sich selbst etwas ändern.

#### **Sucht zu haben**

Einem voll abhängigen Habsüchtigen ist ja nicht daran gelegen, etwas zu bekommen, weil er es braucht. Nein, er will es einfach haben. In seinen Besitz bringen. Darüber verfügen können.

Und mehr zu haben, immer mehr und dann von vorn und noch mehr, noch mehr.

Und immer und bis zum letzten Atemzug: mehr. Wie jede Sucht ist auch die Habsucht ein unkontrollierbarer Zwang, in diesem Fall nach Besitz, katholisch nicht einfach ein Sünde, sondern eine Todsünde.

#### **Midas**

Der mythologische König Midas ist der Schutzpatron der Habgierigen. Der erbat sich von Dionysos die Gabe, alles in Gold zu verwandeln, dass er anfasse. So geschahs. Allerdings verwandelte er nun auch seine Nahrung in Gold. Gewisse Herrschaften in Wallstreet und anderswo haben das noch nicht geschafft, üben aber beharrlich.

#### **Keine Anmut**

Nach Anmut beim Stehlen verlangt es den Bankier Hans J. Bär in seiner Autobiographie. Anmut allerdings hat der moderne Habsüchtige weder gelernt noch vermisst er sie. Allenfalls wird das Lebenswerk mit einem Surrogat für Anmut überzuckert – mit allerlei Mildtätigkeit.

Gut. So ist es.

Was aber auch ist, das ist die

#### **Machsucht**

Der Machsüchtige sieht auf den ersten Blick ( meist auch auf den zweiten) genau so aus, wie die Helden beiderlei Geschlechts heute zu sein haben: energisch, angriffig, tüchtig.

Spätestens auf den dritten Blick zeigt sich aber die Sucht ganz deutlich: Einem voll abhängigen Machsüchtigen ist längst nicht mehr daran gelegen, etwas zu tun, weil dies unbedingt getan werden muss. Er will tun, nahezu egal, was und bestimmt gleichgültig, ob das, was er tut, a) dringlich, b) notwendig, c) sinnvoll ist.

Und er will immer mehr tun. Seine Schultern können's kaum noch tragen, sein Kreislauf bricht fast zusammen, sein Verschleiss an Chancen, Ressourcen, Beziehungen, Menschen – und sich selbst – ist längst zerstörerisch; aber er will machen, mehr, immer mehr. Und das da hinten am Horizont auch noch. Alles andere verschwindet, verarmt. Sogar seine Sprache wird enger und enger. Bald lässt sie keine Begriffe mehr zu, die nicht mit Machen, Leisten zu tun haben.

#### **Sisyphos**

Schutzpatron der Machsüchtigen ist Sisyphos. Er ist der belastbare Macher par excellence. Vom Fuss des Berges schiebt er ein riesiges Stück Felsen zum Gipfel hoch. Dort lässt er los, der Felsen kollert in die Tiefe. Er steigt ihm nach und fängt wieder an, ihn hoch zu wuchten. Und immer so fort. Endlos. Immer.

Albert Camus wollte sich Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen, da er sein Schicksal auf sich nahm, dessen abnorme Absurdität. Das so zu sehen verlangt nach einer guten Portion existenzialistischen Humors. Immerhin muss Sisyphos nichts tragen, wenn er wieder hinab steigt. Der Machsüchtige trägt immer Verantwortung, hebt immer das schwierigste Problem zuerst auf, schiebt immer jedweden Karren aus jedem Dreck, ist bei allem und jedem vorneweg. Macht immer. Macht immer alles.

### **Keine Eleganz**

Elegant wäre, einfach, leicht, schöpferisch zu lösen, was da zu tun ist. Dazu ist der Machsüchtige eigentlich fähig. Wer denn, wenn nicht er mit seiner grossen Erfahrung nach all dem vielfältigen Tun. Nur würde dann das Entscheidende fehlen: Niemand würde andauernd bemerken müssen, was er fortwährend leistet. Zumindest er selbst muss staunen, was dieser Kerl alles kann und macht und guck nur! jetzt schon wieder.

### **Schädlich**

sind beide für das Ganze, der Habsüchtige und der Machsüchtige.

Der eine zieht sehr viel Geld und Güter auf sich. Allerdings nur so lange, bis der ganze Stapel zusammenbricht oder doch einmal ein kleines gesetzliches Fusseisen den Fuchs fängt. Spätestens die dritte Generation vertut wieder alles und selbst das riesigste Vermögen verfliegt wie Flugsand.

Der andere zieht sehr viel Energie auf sich, sehr viele Chancen, verschleisst Ressourcen, vielfach unwiederbringlich, besonders, wenn diese Ressourcen Menschen sind.

### **Evolution**

Beide sind keine Lieblinge von Mutter Evolution. (Was für sie gefährlich ist.) Beide vermehren nicht die Vielfalt des Möglichen, sondern das Einseitige des Selbstsüchtigen. Denn das ist ihre eigentliche Sucht: Selbstsucht. Haben oder Machen sind nur zwei Prozesse desselben, zwei Energien, zwei Formen, die Sucht zu leben.

Und wir? Statt einer Menge Moral, Hunderten von Ratgeber-Büchern: wenn Sie das hier noch leicht amüsiert, dann brauchen Sie sonst nichts.

Anderenfalls: Ich kenne einen, der hat auf seinen Ferrari „MIDAS“ gekratzt; allerdings nur auf einen Auspuff. Ein anderer hat ein Sisyphos-Objekt auf seinem Schreibtisch; sehr schön und sehr klein.

Viel Glück!